

HALLO NACHBAR

DAS KUNDENMAGAZIN
DER GESOBAU

IHRE WOHNUNG

Pflege: zu Hause alt werden

IHR KIEZ

Wohnen im Pankower Florakiez

IHRE GESOBAU

GESOBAU-Mieterrat: Sie haben gewählt



Auf zu neuen Ufern

Unsere Azubis und Studenten stechen zum Auftakt
des Ausbildungsjahres gemeinsam in See



GESOBAU-Vorstände Christian Wilkens und Jörg Franzen

IHR KONTAKT
ZU UNS

HALLO NACHBAR
Wilhelmsruher Damm 142
13439 Berlin

030.40 73 – 15 67
hallo.nachbar@gesobau.de

**Hotline für
Mietangelegenheiten**
030.40 73 – 0

Online-Mieterservice
www.gesobau.de

Online-Magazin
www.hallonachbar.berlin

Sie haben gewählt

Liebe Mieterinnen, liebe Mieter!

Der erste Mieterrat in der Geschichte der GESOBAU ist gewählt: 6.666 Mieterinnen und Mieter haben ihre Stimme abgegeben und damit entschieden, wer zukünftig Ihre Interessen gegenüber der GESOBAU vertreten soll. Vielen Dank an alle, die an der Wahl teilgenommen und sich aktiv für gutes Wohnen eingesetzt haben. Welche sieben Kandidaten die Wahl für sich entscheiden konnten und was ihre Aufgaben in den nächsten drei Jahren sein werden, erfahren Sie ab Seite 24 im Heft.

Zum guten Wohnen gehört auch, so lange wie möglich in der eigenen Wohnung leben zu können. Mit zunehmendem Alter, wenn der Bedarf an Betreuung und Pflege zunimmt, wird die Wohnung als Ort der Selbstbestimmung immer wichtiger. Eine Wohnung mit wenig Barrieren ist die Voraussetzung für ein langes Leben in den eigenen vier Wänden. Ein weiterer wichtiger Bestandteil wird in Zukunft der Einsatz von assistiver Technik sein, die

schon bei ganz einfachen Dingen helfen kann. An dieser Stelle setzt das Projekt Pflege@Quartier an, das die GESOBAU zurzeit gemeinsam mit Pflegebedürftigen, pflegenden Angehörigen, Pflegekräften und der Technischen Hochschule Wildau entwickelt. (S. 9)

Den Bau barrierearmer Wohnungen berücksichtigen wir auch bei der Planung unserer Neubauprojekte. So wird zum Beispiel in der Mendelstraße in Pankow ein Teil der 351 Wohnungen barrierefrei oder barrierearm sein. Im September 2016 setzten wir den ersten Spatenstich, Ende 2018 können die ersten Mieter einziehen. Rund ein Drittel der Wohnungen wird dann zu geförderten Nettokaltmieten ab 6,50 Euro pro Quadratmeter vermietet (S. 21). Wohnen soll schließlich auch bezahlbar bleiben.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre!

Ihr GESOBAU-Vorstand



IHR THEMA

Auf zu neuen Ufern

Unsere Azubis und Studenten stechen zum Auftakt des Ausbildungsjahres gemeinsam in See

06

14 **Wedding**
»Uferhöfe«: Für jeden Lebensentwurf der passende Raum

16 **Pankow**
Florakiez: Spaziergang durch einen der beliebtesten Kieze Berlins

20 Pankower Gärten:
Wohnen im Park

21 Doppelter Spatenstich:
1.000 neue Mietwohnungen für Berlin

IHR BERLIN

22 **Zukunftsatlas**
Positive Entwicklung für Berlin

IHR VERGNÜGEN

28 **Das Grün von Berlin**
Ein neuer Stadtführer stellt Erholungsorte vor

30 **Große Nachbarn, Kleine Nachbarn**
Veranstaltungen und Rätsel

IHRE GESOBAU

04 **Panorama**
– Festival of Lights
– Senioren-Infothek Weißensee
– Hotspots im MV
– Kiez-Tipp: Piratengospel
– Zentrales Vermietungsbüro
– Das Kunstfest spendet

24 **Mieterratswahlen**
Sie haben gewählt. Alles zur Wahl und wie es weitergeht

IHRE WOHNUNG

08 **Berliner Zimmer**
Zu Gast in der Buttmanstraße

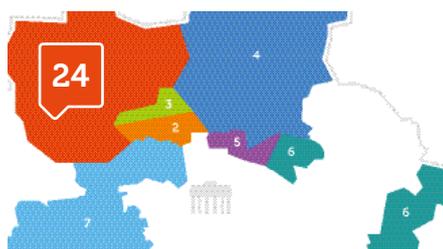
09 **Wohn-ABC**
Pflege@Quartier

10 **Wohnen im Alter**
Hospiz- und Pflegedienste

IHR KIEZ

12 **Märkisches Viertel**
40 Jahre ComX

13 **VIERTEL BOX**
Neue Inhalte, neuer Schwung



**KIEZ IM
LICHT**



Foto: Festival of Lights 2015, Frank Herrmann

Vom 7. bis 16. Oktober verwandelt das »Festival of Lights« die Hauptstadt in eine Welt aus Lichtkunst und Illuminationen. Erstmals ist auch das Märkische Viertel dabei! Über den gesamten Zeitraum werden ausgewählte Häuser beleuchtet und Lichtinstallationen im Raum gestaltet. Mehr Informationen www.mein-maerkisches-viertel.de

KIEZ

Senioren-Infothek

Ein Team von Ehrenamtlichen informiert ab sofort in der Neumagener Straße in Weißensee über Themen rund ums Älterwerden.

Das Beratungsteam steht dreimal wöchentlich allen, die sich mit Fragen und Themen rund ums Alter beschäftigen, informierend zur Seite und vermittelt Kontakt zu Seniorenberatungs- und Pflegeangeboten sowie zu Ämtern, Behörden und Einrichtungen in Pankow-Weißensee. Ratsuchende und Interessierte können sich montags und freitags von 10 bis 12 Uhr sowie donnerstags von 14 bis 16 Uhr an die Senioren-Infothek wenden. Die neue Anlaufstelle mit Sitz im Seniorenwohnhause Neumagener Straße 19 ist eine Initiative der GESOBAU, der Johanniter Unfall-Hilfe e. V. und der Bezirksverwaltung Pankow, Abteilung Soziales. Lioba Zürn-Kasztantowicz, Bezirksstadträtin für Soziales, Gesundheit, Schule und Sport, ist »überzeugt davon, dass die Senioren-Infothek in Zukunft wichtige Informations- und Begegnungsstätte für Seniorinnen und Senioren aus dem Kiez sein wird«.

Mit der Eröffnung der Senioren-Infothek Weißensee am 2. September hat die GESOBAU die zweite Beratungsstelle für ältere Menschen in ihrem Bestand geschaffen. Seit 2013 gibt es bereits die Senioren-Infothek Märkisches Viertel, die sich



Foto: Maren Katerbau

Unterstützerinnen und Ehrenamtliche der Senioren-Infothek

als Wegweiser für Senioren, Angehörige und Nachbarn erfolgreich etabliert hat. »Wir freuen uns, das Konzept auf Weißensee ausweiten und damit ein ergänzendes Angebot für ältere Menschen im Stadtteil ermöglichen zu können. Wir werden das Projekt begleiten und insbesondere das Engagement der Ehrenamtlichen und ein unkompliziertes Miteinander hier im Kiez stärken«, sagte Helene Böhm, Soziale Quartiersentwicklung der GESOBAU, bei der Eröffnung. Durch den Austausch in der Senioren-Infothek wird die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. bestehende Angebote in der Seniorenresidenz anpassen und bedarfsgerecht ergänzen.

KIEZ

Am Netz

Die GESOBAU stattet das Märkische Viertel mit 20 Hotspots aus.

Der Berliner Senat hat im Sommer 2016 rund 100 Standorte mit WLAN-Hotspots ausgestattet. Doch nicht alle Ortsteile konnten im Rahmen des Projekts »Free WiFi Berlin« berücksichtigt werden.

Damit im Märkischen Viertel nicht auf kostenfreies WLAN verzichtet werden muss, wird die GESOBAU bis Ende des Jahres in eigener Initiative 20 Hotspots im Viertel installieren. Die Standorte befinden sich überwiegend an zentralen Plätzen, Bushaltestellen und Spielplätzen im Märkischen Viertel. Sie erstrecken sich vom S-Bahnhof Wittenau entlang des Wilhelmsruher Damms bis zur Ecke

Treuenbrietzener Straße / Dannenwalder Weg. Auch nördlich des Wilhelmsruher Damms, rund um den Senftenberger Ring und in der Treuenbrietzener Straße, befinden sich mehrere Hotspots.

Die drahtlose Internetverbindung hat einen Radius von ca. 100 Metern um die Hotspots herum und verbindet sich automatisch mit dem mobilen Endgerät, wenn das WLAN dort aktiviert wird und es zuvor bereits einmal mit dem drahtlosen Netzwerk verbunden worden ist.

Eine Übersicht aller 20 Hotspot-Zonen finden Sie demnächst auf der GESOBAU-Website. www.gesobau.de



UNTERNEHMEN

Kunsthfest-Spende

Ausflug zum »Festival of Lights« mit Mietern aus den Pankower Seniorenwohnhäusern.

Auch dieses Jahr spendet die GESOBAU einen Teil der Einnahmen vom Kunstfest Pankow an kulturelle und soziale Einrichtungen im Bezirk. Neben der Musikschule Pankow und der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg e. V. profitieren diesmal auch unsere Mieter in den Pankower Seniorenwohnhäusern. Im Oktober laden wir zu einer abendlichen Fahrt durch das Berliner Lichterfest »Festival of Lights« ein, an dem erstmalig auch das Märkische Viertel teilnimmt (siehe links).

KIEZ-TIPP

Piratengospel

dem Namen »the hinking sinking ladies« die unzähligen Gewässer und Gemütszustände, die das unendliche Blau in ihnen herausfordert. Mit see-räuberisch polternden und schiffbrüchig knarrenden Klängen erzählen die hinking ladies von ihren Abenteuern, tanzen mit weinenden Piratenbräuten und singen herzerreißende Piratengospels.

So sammeln sie als Jack (Nina Thaler: Gesang und Kleinklang), Jimmi (Paula Sell: Akkordeon und Gesang) und Jonny (Anne Borchers: Kontrabass) immer wieder Strandgut und weben aus verschiedensten Klangkörpern und akustischen Überraschungen ihre ganz eigene Musik.

Datum: Donnerstag, 13.10.2016

Uhrzeit: 19:30 Uhr

Ort: Janusz-Korczak-Bibliothek, Berliner Straße 120/121, 13187 Berlin

Eintritt frei

Die Berliner Piratenladies Jim, Jonny und Jack begeben sich am 13. Oktober gemeinsam mit Ihnen auf musikalische und erzählerische Reisen.

Ihr Zuhause ist die wilde See, jenseits der Grenzen. Mit offenen Augen und Herzen stürzen sie sich in ungewisse Gewässer, erzählen Geschichten von ihren Reisen und fordern mit ihrer unverfrorenen Musik die Freiheit auf. Seit August 2009 besegeln sie unter

TELEGRAMM

ZENTRALES
VERMIETUNGSBÜRO

Ab November können sich Wohnungssuchende im neuen Vermietungsbüro der GESOBAU in der Berliner Straße 29 über Angebote in Pankow, Weißensee und Hellersdorf aus einer Hand informieren. Die beiden Vermietungsbüros Pankow und Weißensee/Hellersdorf werden damit zu einem zentralen Standort zwischen den U-Bahnhöfen Vinetastraße und Pankow zusammengelegt. **Öffnungszeiten:**
Di. 9-12 Uhr, Do. 14-18 Uhr
Telefon: 030.4073-2370



1 /

Auf zu neuen Ufern

13 junge Menschen starteten im August ihre Ausbildung oder ihr duales Studium bei der GESOBAU. Beim traditionellen Kennenlerntag konnten sich neue und alte Azubis schon einmal »beschnuppern«. Auszubildende Sandra Gondolatsch lässt den Tag Revue passieren.

- 1 / Der ultimative Praxistest: Nach dem Bau des Floßes traten die Azubis zum Wettrennen an.
- 2 / Teamarbeit war gefragt.
- 3 / Eine Flagge als Erkennungsmerkmal durfte selbstverständlich nicht fehlen.
- 4 / Auf gut Glück ausprobieren oder einen Plan machen? Die Gruppen gingen unterschiedlich an die Aufgabe heran.
- 5 / Mission erfüllt: Niemand musste unfreiwillig baden gehen.

Wie jedes Jahr wollten wir unsere neuen Azubis und Studenten bei der GESOBAU willkommen heißen und bei einem ungewohnten Tag schon vor Ausbildungsbeginn besser kennenlernen. Das Highlight dieses Tages sollte es sein, gemeinsam ein Floß zu bauen, was dann hoffentlich beim darauffolgenden Wettrennen nicht untergeht – ganz getreu unserem Motto: »Gemeinsam über Wasser halten«.

TEAMOLYMPIADE ZUM KENNENLERNEN

Kaum waren wir an der Regattastrecke in Grünau angekommen, ging es schon los mit einer Vorstellungsrunde. Auch Vivien Wolter von »starke-teams«, die uns durch den Tag führte, stellte sich kurz vor und erzählte, was uns erwartet. Dann folgte die Aufteilung in vier Teams mit jeweils 6-8 Personen – gut durchmischt mit »alten« und neuen Azubis. Die ersten Ehrgeizigen schmiedeten schon Pläne, wie sie das Floß zusammenbauen könnten, und träumten bereits vom Sieg. Doch sie mussten sich noch etwas gedulden, denn bevor es an das Konstruieren und Bretter zusammenschnüren ging, gab es erst mal eine Teamolympiade zum besseren Kennenlernen.

Aufgaben wie Gruppenski fahren, Gruppenzeichnen, Teamkran und XXL-Jenga forderten die Teams heraus und man merkte schnell: Es ist nicht so einfach, wie es aussieht. Besondere Fantasie war bei der Bewertung des Gruppenzeichnens gefragt. Jede Gruppe musste gemeinsam, mit nur einem Stift, Bilder um die Wette zeichnen – man kann sich vorstellen, dass sechs Hände an einem Stift fünf zu viel sind und das, was eigentlich einen Kreis, eine Uhr oder ein Haus darstellen sollte, oftmals kaum zu erkennen, jedoch sehr lustig anzusehen war.

KONSTRUIEREN, TÜFELN, BAUEN

Nun war endgültig der Ehrgeiz aller Teams geweckt. Nach einem kurzen Snack und kühlen Getränken sollte es dann endlich an den lang angekündigten Floßbau gehen. Es lagen Reifen, Seile und Bretter für uns bereit. Voller Euphorie stürzten wir uns auf die Materialien, manche Gruppen packten sofort an, andere tüftelten erst an einem Schlachtplan. Die erste Gruppe war relativ schnell fertig – mit einer eher wackeligen, aber dennoch tragfähigen Konstruktion hissten sie voller Stolz ihre selbst gestaltete Flagge. Bei meiner Gruppe dauerte es deutlich länger mit



Text: Sandra
Gondolatsch
Fotos: Lia Darjes



dem Zusammenschnüren des Floßes. Aber wie heißt es so schön: »Was lange währt, wird endlich gut.« Alles saß bombenfest, halt echte Qualitätsarbeit!

WETTRENNEN AUF DER REGATTASTRECKE

Und dann war es soweit: Wir ließen unser Werk zu Wasser und ... es schwamm! Die ersten Mutigen stiegen vorsichtig aufs Floß und schon bald stand die ganze Gruppe darauf. Alle Floße hielten die Teams über Wasser, bei manchen sah es weniger wackelig aus, bei anderen mehr. Nach dem schweißtreibenden Zusammenbau hieß es nun endlich: »Auf die Plätze, fertig, Leinen los!« Die Arbeit bei knallender Sonne hatte sich gelohnt, alle kamen zügig voran und niemand ging unfreiwillig baden. Den Sieg beim Wett paddeln konnte mein Team einfahren. Nach dem Wettrennen schipperten wir noch etwas auf dem Wasser herum, genossen das traumhafte Wetter, manche kühlten sich sogar im Wasser ab.

Der Tagessieg setzte sich aus den Spielen in der Teamolympiade und aus den drei Punkten des Floßbaus zusammen: Design (schönste Flagge), Schnelligkeit beim Zusammenbauen und Platzierung beim Wettrennen. Leider konnte meine Gruppe den Tagesieg trotz schnellster Paddelleistung nicht erringen. Um noch den zweiten Platz zu sichern, mussten wir wegen Punktegleichstand zum Tauziehen antreten. War wohl nicht unser »stärkster« Tag, doch am Ende erreichten wir immerhin Platz 3 und waren um einige schöne Erfahrungen und einen dicken Sonnenbrand reicher.

Den Tag ließen wir gemütlich bei einem leckeren Barbecue ausklingen. Alles an diesem Tag war rundum gelungen und gut organisiert. Auch das super Wetter spielte uns in die Karten – tolles Teamevent mit garantiertem Spaßfaktor! ◀

IHR WOLLT MIT INS BOOT DER GESOBAU?

Dann bewerbt euch für eine Ausbildung (Start: 1. August) oder ein Studium (Start: 1. Oktober) bei der GESOBAU. Unsere Ausbildungs- und Studiengänge sowie alle wichtigen Infos zur Bewerbung findet ihr auf unserer Website:

••• www.gesobau.de/unternehmen/jobs-karriere/ausbildung-studium/



1 /



6 /

Berliner Zimmer

Wie wohnen GESOBAU-Mieter?
In dieser Ausgabe sind wir bei
Benedikt und Sunmi Käsbach im
Wedding zu Gast. Seit 1,5 Jahren
wohnen sie in der 4-Zimmer-
Wohnung, vor drei Monaten kam
Töchterchen Xia Lyn dazu.



2 /



5 /



3 /



4 /

1 / Eine frisch gebackene Familie:
Sunmi (33), Benedikt (35) und Xia Lyn
(12 Wochen).
2 / In Benedikts Regal stehen alte
Schallplatten und ein Plattenspieler.
3 / Im Kinderzimmer für Xia Lyn gibt es
auch ein Hochbett für Gäste.

4 / Sieht man nur noch selten: Die
Dusche befindet sich in der Küche.
5 / Marke Eigenkreation: Sobald
das Wasser läuft, geht auch die
Beleuchtung an.
6 / Benedikt und Sunmi sind zufrieden
mit ihrer Ofenheizung.

DAS WOHN- ABC

Nützliches Wissen für Mieter



Pflege@Quartier

Interview: GESOBAU
Foto: Prof. Birgit
Wilkes, Technische
Hochschule Wildau

Die GESOBAU hat gemeinsam mit der AOK Nordost das Projekt Pflege@Quartier ins Leben gerufen, um innovative Lösungen zur Unterstützung von Pflegebedürftigen, pflegenden Angehörigen und Pflegekräften zu entwickeln. Prof. Birgit Wilkes von der Technischen Hochschule Wildau hat die Konzeption für die Ausstattung der Wohnungen entwickelt. »Hallo Nachbar« hat nachgefragt, was hinter dem Projekt steckt.

DER NAME PFLEGE@QUARTIER VERBINDET PFLEGE MIT DEM DIGITALEN ZEITALTER. IST DAS DIE INTENTION DES PROjekTS?

Ja, wir möchten Menschen ab 65 Jahren, die größtenteils eine Pflegestufe haben, in ihrem Alltag zu Hause und im Quartier unterstützen. Sie sollen sicher und selbständig in ihrer Wohnung leben und an Aktivitäten im Quartier teilhaben können. Zur Unterstützung wird auch Technik eingesetzt, aber nicht ausschließlich.

WARUM RICHTET SICH DAS PROJEKT GEZIELT AN MENSCHEN 65+?

Durch den demografischen Wandel werden in den nächsten Jahren

und Jahrzehnten immer mehr ältere und hochaltrige Menschen in den Quartieren leben. Die Wohnungen werden zum dritten Gesundheitsstandort, an dem Menschen auch medizinisch versorgt werden. Das ist nur mit technischer Unterstützung möglich. Die skandinavischen Länder zeigen seit einigen Jahren, wie das funktionieren kann. Es ist jetzt an der Zeit, für die Zukunft die Weichen zu stellen, um den neuen Anforderungen gerecht zu werden.

WELCHE MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN HAT ASSISTIVE TECHNIK IM ALTER?

Die Möglichkeiten sind sehr vielfältig. Innerhalb der Wohnung kann Technik das Leben erleichtern, aber vor allem auch sicherer machen. Oft sind es ganz einfache Dinge, die helfen können. Ein Lichtschalter, der nicht nur eine Lampe, sondern einen kompletten Lichtweg ein- und wieder ausschaltet, beispielsweise vom Bett bis zum Bad. Die Sturzgefahr nachts wird dadurch vermindert. Stürzt ein Bewohner doch und kann nicht wieder selbständig aufstehen, kann die Wohnung das erkennen und Hilfe anfordern. Auch die Kommunikation und Aktivitäten im Quartier können gefördert werden. Die Grenzen sehe ich weniger in der Technik als in der Ethik. Technik darf Menschen auf keinen Fall entmündigen oder bevormunden.

WIRD DIE TECHNIK INDIVIDUELL AUF DIE BEDÜRFNISSE DER KUNDEN ZUGESCHNITTEN?

Auf jeden Fall, die Probleme und Anforderungen der Mieter sind ja auch unterschiedlich. Es wird eine Basisausstattung geben, die für alle Menschen hilfreich ist. Alle anderen technischen Lösungen orientieren sich an den speziellen Bedürfnissen der Bewohner.

IST DIE AUSSTATTUNG KOSTENPFLICHTIG?

Nein, Pflege@Quartier kostet für die Teilnehmer kein Geld. Die teilnehmenden Mieter sind ein Teil des Projekts, für ein Gelingen sind wir auf ihre Mitarbeit und Erfahrungen angewiesen. Wir werden sie etwa dreimal pro Jahr bitten, uns bei der Auswertung und Entscheidung, was zukunftsfähig ist, zur Seite zu stehen.

WO KANN MAN SICH EINE UMGEBAUTE WOHNUNG ANSCHAUEN?

Es entsteht gerade eine Musterwohnung in der Finsterwalder Straße im Märkischen Viertel, wo sich alle Interessierten so eine Wohnung und die technischen Lösungen ansehen und ausprobieren können.

WIE WIRD SICH WOHNEN IN ZUKUNFT VERÄNDERN?

Jeder Mensch sollte in jedem Alter so wohnen können, wie er es möchte. Es wird sicher in den nächsten Jahren immer mehr Wohnungen mit technischer Unterstützung geben. Es werden sich aber auch neue Wohnformen etablieren wie Wohngemeinschaften, Generationenhäuser oder betreutes Wohnen. Wohnen wird flexibler werden. ◀



Nicht allein sein, wenn es zu Ende geht

Ehrenamtliche in mobilen und stationären Hospizdiensten stehen sterbenden Menschen zur Seite.



1 /



2 /

Krimiautorin Charlotte Link hat über den Krebstod ihrer Schwester geschrieben, Regisseur Alejandro Amenábar erzählt im preisgekrönten Film »Das Meer in mir« die wahre Geschichte des gelähmten galizischen Seemanns Ramon Sampedro – und von dessen Wunsch zu sterben. »Kino und Literatur haben Sterben und Tod für sich entdeckt«, sagt Kathrin Hackmann. »Trotzdem ist das Thema noch immer mit einem Tabu behaftet.«

EINE LÜCKE FÜLLEN

Nicht allerdings für die junge Frau: Die 34-Jährige ist stellvertretende Leiterin des Ambulanten Lazarus Hospizdienstes. Seit 1992 organisiert der im Wedding ansässige Dienst den Einsatz ehrenamtlicher Kräfte, die schwerkranke und sterbende Menschen und deren Angehörige zu Hause und in stationären Einrichtungen im Norden Berlins begleiten. »Menschen, die am Lebensende stehen, sind oft allein«, weiß Hackmann. »Meist sind die Kinder beruflich gebunden oder leben in einer anderen Stadt.« Die Hoffungstaler Stiftung Lobetal, zu der der Hospizdienst gehört, will hier eine Lücke füllen. »Manchmal geht es nur darum, eine Hand zu halten, da zu sein«, sagt Hackmann und denkt dabei an Demenzzranke. Aber auch junge Menschen, die mit einer Tumordiagnose aus der Klinik kommen und denen nur noch wenig Lebenszeit bleibt, werden vom Hospizdienst mit seinen 72 Ehrenamtlichen betreut.

VON DER KRANKENKASSE FINANZIERT

Das Angebot wird von den Krankenkassen finanziert, ist kostenlos für die Betroffenen. Die sind längst nicht mehr nur alteingesessene Berliner, sondern

»multikulti« – wie der Wedding. Das Team um Hackmann hat darauf reagiert: Vor zwei Jahren hat der Dienst das Projekt »Am Lebensende fern der Heimat« aufgelegt, um auch Menschen mit Migrationshintergrund, entsprechenden Sprachkenntnissen und Wissen um andere Kulturkreise für das Ehrenamt zu gewinnen.

KOSTENLOSE SCHULUNG FÜR EHRENAMTLICHE

Juliane Passauer und Wiebe Scheer, Mitarbeiterinnen des 2004 gegründeten Ambulanten Hospizdienstes Palliative Geriatrie Nord des Unionhilfswerks, bereiten derzeit schon den im Herbst startenden Vorbereitungskurs für ehrenamtliche Sterbebegleiter vor. Einmal jährlich bieten die beiden 44-Jährigen den auf neun Monate ausgelegten kostenlosen Kurs an. Auf mindestens zwölf Interessierte hoffen sie – »eine gute Gruppenstärke«, denn es werde bei der Schulung auch sehr persönlich. »Wer anderen beistehen will, muss sich auch mit dem eigenen Sterben auseinandersetzen«, sind sich die Frauen einig. Es gehe darum, den Mittelweg zwischen emotionaler Nähe und Professionalität zu finden. »Wir sind ein Dienst in Reinickendorf für Reinickendorfer«, sagt Scheer.

50 Ehrenamtliche führt sie in ihrer Kartei, auch wenn nicht alle gleich stark engagiert sind. »Nicht jeder ist zu jeder Zeit für diese Aufgabe geeignet«, befindet Scheer. »Gerade wenn es in der eigenen Familie erst kürzlich einen Sterbefall gegeben hat, wird den Helfern emotional sehr viel abverlangt.« Obwohl genau das oft der Grund sei, warum Menschen beim Hospizdienst im Märkischen Viertel nachfragen, sich engagieren wollen. »In der Mehrheit sind es Frauen, von Anfang 20 bis Mitte 70, aus den verschiedenen Berufen und Schichten.« Was die meisten antreibt: »Sich nachbarschaftlich engagieren, etwas Sinnhaftes tun – neben Karriere und Familie.«

••• **Hospizdienst Palliative Geriatrie Nord (Unionhilfswerk):** Wilhelmsruher Damm 116, Tel.: 030.644976066
E-Mail: hospizdienst-nord@palliative-geriatrie.de
www.palliative-geriatrie.de/hospizdienst

••• **Weitere Informationen zu Hospizdiensten und Finanzierung:** Fragen Sie Ihre Krankenkasse oder informieren Sie sich im Internet, z. B. unter www.hospiz-berlin.de, www.dhvp.de, www.wegweiser-hospiz-palliativmedizin.de

1 / Kathrin Hackmann, Ambulanter Lazarus Hospizdienst
2 / Juliane Passauer (links) und Wiebe Scheer vom Ambulanten Hospizdienst des Unionhilfswerks

Texte und Fotos:
Katrin Starke

Was das Leben lebenswert macht

Pflege bedeutet nicht nur physische Unterstützung. Durch zusätzliche Betreuungsleistungen kann auch die psychische Lebensqualität gesteigert werden.



Den älteren Herrn zum Arzt chauffieren, der Seniorin mal eben Blumen besorgen, gemeinsam spazieren gehen oder Artikel aus der Zeitung vorlesen? Das sieht die klassische Pflegeleistung nicht vor. Was aber viele nicht wissen: »Seit Januar 2015 haben Pflegebedürftige einen Anspruch auf 104 Euro monatlich für zusätzliche Betreuungsleistungen und haushaltsnahe Angebote«, sagt Dr. Jan Basche. »Bei erhöhtem Pflegebedarf wird die Summe von der Pflegekasse sogar auf 208 Euro aufgestockt.«

Das Geld werde dem Bedürftigen zwar nicht in bar ausgezahlt, ver falle aber schlichtweg, wenn er die Leistung nicht nutze. »Mit dieser finanziellen Unterstützung sind genau solche individuellen Bitten für den Pflegedienst realisierbar – wie der Wunsch, verstaubte Schachteln mit alten Fotos herauszusuchen und sie gemeinsam in Alben für die Kinder und Enkel einzuleben.« Ein praktischer Dienst,

der emotionalen Mehrwert erzeuge, weiß Basche. Der 46-Jährige ist Geschäftsführer der seit über 20 Jahre bestehenden Sozialstation Mobil GmbH, leitet ein Team von 80 Mitarbeitern.

Der Pflegedienst mit Sitz am Wilhelmsruher Damm richtet sich mit seinem Rund-um-die-Uhr-Service speziell an Menschen in Reinickendorf und Spandau – die er auch gern über die besondere Leistung der Kassen informiert. Die sei deshalb enorm wichtig, »weil sie es den alten Menschen erleichtert, so lange wie möglich in ihrer vertrauten Umgebung wohnen zu bleiben.« Viele würden gerade darüber Lebensqualität definieren.

Die Sozialstation Mobil organisiert im Rahmen dieser Zusatzleistungen beispielsweise Lichterfahrten im Advent, Ausflüge auf den Spargelhof nach Klai stow oder zu Karls Erdbeerhof nach Elstal. Währenddessen können pflegende Angehörige mal durchatmen und sich Zeit für sich nehmen. ◀

**Freundlich -
gründlich -
zuverlässig!**

Pflege zum
Wohl-
fühlen...



**Sozialstation
Mobil GmbH**

Wilhelmsruher Damm 198
13435 Berlin

**Telefon:
030 416 98 11**



Spuren im Sand

Zum 40. Jubiläum des comX Kinder- und Jugendzentrums im Märkischen Viertel gab es neben einer großen Feier auch einen neuen Spielplatz- und Familienstadtplan.

Im Sommer 1976 eröffnete der Bezirk Reinickendorf das comX Kinderzentrum für die Kinder im Märkischen Viertel. 40 Jahre später feierten das comX Team, Vertreter des Bezirks, Kinder, Jugendliche und Eltern, ehemalige Besucher und Mitarbeiter, Kooperationspartner und Nachbarn das runde Jubiläum. Das comX Kinderzentrum hat sich einen festen Platz bei den Kindern im Stadtteil erobert. Viele Angebote, wie die Fahrrad- und die Holzwerkstatt, das comX Radio, eine große bunte Indoor-Spielewelt und ein eigener Garten, geben Kindern und Jugendlichen die Gelegenheit, miteinander zu leben und die Welt zu entdecken.

Text:
Helene Böhm

Zum 40. Jubiläum gab es ein ganz besonderes Geschenk: Im Auftrag der GESOBAU haben Jugendliche in den vergangenen Wochen als »Spielplatzdetektive« die Spiel- und Fußballplätze im Märkischen Viertel

genauer unter die Lupe genommen. Alle Spielplätze wurden auf Spielspaß, Abwechslungsreichtum, Anlagenpflege, Sicherheit und Verbesserungsmöglichkeiten untersucht. Daraus entstand ein Faltpfad, der nicht nur die zehn attraktivsten großen Spielplätze listet, sondern auch alle weiteren Spielplätze im Märkischen Viertel aufzeigt, die es nicht in die Top-Ten-Bewertung geschafft haben. Kinder, Jugendliche und Familien können mit dem Knigge nun auf den Spuren der »Spielplatzdetektive« durch das Viertel ziehen und sich vom vielfältigen Spielangebot begeistern lassen. Zusätzlich gibt der Kinder- und Familienstadtplan einen Überblick über alle Serviceadressen für Familien, Kinder und Jugendliche im Märkischen Viertel. Die GESOBAU kam für die Finanzierung des Kinderstadtplans auf und spendete dem comX zum runden Jubiläum und für die sehr gute Zusammenarbeit 1.000 Euro. ◀



Neuer Schwung

Die VIERTEL BOX im Märkischen Viertel ist das Zentrum aller Aktivitäten rund um den Kunst- und Kulturraum des Viertels. Jetzt bekommt sie ein neues Profil.



Die gute Nachricht zuerst: Die VIERTEL BOX bleibt bis Ende 2017 auf dem Stadtplatz erhalten. Die schlechte Nachricht: Danach läuft die befristete Baugenehmigung aus. Wie es weitergeht, entscheidet sich im nächsten Jahr. Bis dahin möchte die GESOBAU die vorhandene Infrastruktur der Box mit ihrem barrierefreien Zugang, ihrer zentralen Lage und ihrem einzigartigen Raumgefühl aber noch intensiv nutzen. Nach dem Abschluss der Modernisierungsmaßnahmen im Märkischen Viertel im Mai 2016 wird dafür auch die VIERTEL BOX inhaltlich »modernisiert«.

VERANSTALTUNGEN FÜR ALLE ZIELGRUPPEN

Die VIERTEL BOX soll künftig noch stärker Botschafter des Märkischen Viertels für alle Märker und Besucher des Viertels sein. Die inzwischen etablierten und erfolgreichen Veranstaltungen aus den letzten zwei Jahren werden auch weiterhin regelmäßig stattfinden. So bietet zum Beispiel »Music in the Box« immer am letzten Donnerstag im Monat Nachwuchsmusikern eine Bühne. Hier setzen wir künftig verstärkt auf junge Musiker aus dem Viertel. Auch Ausstellungen mit Kunst aus dem und für das Viertel werden weiterhin angeboten. Das Spektrum reicht von Fotografien über Kunstwerke von Schülern

und großen Künstlern bis zu Themenwochen mit einem aktuellen gesellschaftlichen Bezug. Ebenfalls sehr beliebt und deshalb fortgeführt werden die »Urban Patterns«. Jeden Montagnachmittag wird hier genäht und geschneidert, was das Zeug hält.

INFORMATIONSTELLE FÜR SENIOREN

Die VIERTEL BOX wird darüber hinaus auch für die älteren Bewohner als Anlaufstelle zur Verfügung stehen. Das Netzwerk Märkisches Viertel e. V. ist weiterhin mit der Senioren-Infothek und den vielfältigen Angeboten wie »Nachbar hilft Nachbar«, dem Kaffeeklatsch der türkischen Seniorencommunity und vielen weiteren Initiativen vor Ort. Auch das Projekt »Pflege@Quartier« (Seite 9) wird in der VIERTEL BOX angesiedelt bleiben. Wer lieber Zeit an der frischen Luft verbringt, der kann auch weiterhin an Führungen und Stadtspaziergängen teilnehmen, die von der VIERTEL BOX organisiert werden.

Ab Herbst 2016 möchten wir zudem eine Wohnberatung speziell für Flüchtlinge anbieten, die gemeinsam mit den Integrationslotsen des Bezirks durchgeführt wird, um den Vermietungsprozess für Wohnungssuchende zu vereinfachen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch! ◀

1 / Nachwuchsmusiker auf der Bühne bei »Music in the Box«

Text: Katharina Basedow
Foto: Karen Bartsch



1 /

Für jeden Lebensentwurf der passende Raum

Im Frühjahr 2017 werden die Bauarbeiten in den »Uferhöfen« abgeschlossen sein. Die Vermarktung der insgesamt 180 neuen Wohnungen direkt an der Panke hat bereits begonnen.

Noch haben die Bauleute das Sagen in den drei Mehrfamilienhäusern, die sich an der Ufer- und Bornemannstraße vier- bis sieben-geschossig emporrecken. »Doch die Liste derer, die bereits jetzt ihr Interesse an einer der Wohnungen signalisiert haben, wächst beständig«, sagt Mandy Frick, Leiterin der Vermietung bei der GESOBAU. »Mit unserem Neubauprojekt im Gesundbrunnen-Kiez haben wir offensichtlich einen Nerv getroffen.«

180 neue Wohnungen entstehen in den Gebäuden auf dem 6.200 Quadratmeter großen Areal am Ufer der Panke. Damit sind die »Uferhöfe« das erste eigene Projekt der 2014 gestarteten GESOBAU-Neubau-offensive. Im Frühjahr 2017 werden die Bauarbeiten abgeschlossen sein, 20 Wohnungen in Haus C sind fast fertig. »Da können wir schon mit der Vermarktung beginnen«, sagt Mandy Frick. Auch die Musterwohnung steht Interessierten bereits offen: eine 1,5-Zimmer-Wohnung im ersten Stock von Haus C, mit Fußbodenheizung und Parkett, mit offener Küchenzeile und Balkon. Für Frick ein gutes Beispiel

für den Wohnkomfort, der die künftigen Mieter in den »Uferhöfen« erwartet.

TEIL DER GESOBAU-NEUBAUOFFENSIVE

Derzeit hat die GESOBAU rund 41.000 Wohnungen im Bestand, in zehn Jahren sollen es 52.000 sein. Das sieht die »Wachstumsstrategie 2026« der Wohnungsbaugesellschaft vor – die beim Senat gut ankommt. »Berlin braucht dringend bezahlbare Mietwohnungen. Alle Bauherren einschließlich der landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften sind deshalb stärker denn je gefordert, den Wohnungsneubau voranzutreiben«, sagt Stadtentwicklungssenator Andreas Geisel. Nur das bringe Entspannung auf dem Wohnungsmarkt. »Die GESOBAU trägt mit ihrer Wachstumsstrategie und Projekten wie den Uferhöfen dazu bei.« Schon neun Monate nach der Grundsteinlegung für die »Uferhöfe« konnte die GESOBAU mit den Bauleuten im Juni die Fertigstellung der Rohbauten feiern. Jetzt, gute drei Monate später, bestimmen Elektriker und Maler, Parkett- und Fliesenleger das Bild in den Häusern. »Haus



B und C werden gerade von außen verputzt«, erläutert Thomas Zawichowski, Bauleiter beim Generalunternehmer, der MIB Märkischen Ingenieur Bau GmbH.

GRÜNE IDYLLE AM WASSER

Bis zu 180 Handwerker 30 verschiedener Gewerke sind derzeit auf der Baustelle im Einsatz. Die haben sich längst daran gewöhnt, dass Radfahrer und Spaziergänger auf ihrer Tour entlang der Panke einen kurzen Stopp einlegen, um sie bei ihrer Arbeit zu beobachten. Und sind über das große Interesse am Neubaukomplex nicht verwundert – bezahlbarer Wohnraum in attraktiver Lage ist schließlich begehrt.

Genau den bietet die GESOBAU in den »Uferhöfen«: Von den 180 Wohnungen werden 57 öffentlich gefördert – aus der Wohnungsbauförderung des Berliner Senats – und für durchschnittlich 6,50 Euro pro Quadratmeter vermietet. »Die künftigen Mieter erleben hier eine kleine grüne Idylle am Wasser – ohne auf die Vorteile verzichten zu müssen, die eine Metropole bietet«, schwärmt Frick. U-Bahnhof sowie Haltestellen von Bus und Straßenbahn sind nur wenige Straßen und Gehminuten entfernt. Im gewachsenen Kiez rund um die »Uferhöfe« haben sich Läden mit individuellen Angeboten, Supermärkte und Lokale etabliert. Auch die Berliner Kunst- und Kulturszene hat den Kiez für sich entdeckt und erfüllt ihn mit Leben.

Was dem GESOBAU-Konzept entgegenkommt: »Wir wünschen uns für die Uferhöfe einen Mix aus Familien, Paaren und Singles jeden Alters, Senioren und Studenten«, sagt Frick. Die Wohnflächen der 1,5- bis 4,5-Zimmer-Wohnungen variieren zwischen 36 und 118 Quadratmetern. »Das gibt jedem Lebensentwurf den passenden Raum.« 84 Wohnungen haben 2,5 Zimmer und eine Fläche zwischen 60 und 70 Quadratmetern. Das Gros ist barrierearm und überwiegend per Aufzug zu erreichen.

MITEINANDER DER GENERATIONEN FÖRDERN

»Das kommt an, das war auch am ›Tag des Neubaus‹ ablesbar«, sagt Sophie Preuß, GESOBAU-Bereichsassistentin für Neubau. Die städtischen Wohnungsbau-gesellschaften ermöglichten den Berlinern Ende Juni einen Blick hinter die Bauzäune. 300 Interessierte schauten in den »Uferhöfen« vorbei und nahmen an Führungen durch die mit Loggia oder Balkon ausgestatteten Wohnungen teil. »Besonders mit den geplanten

Mietergärten konnten wir bei vielen Besuchern punkten«, erzählt Frick. Genauso wie mit der Idee, Beete in den Innenhöfen von den Mietern nach eigenem Geschmack gestalten und pflegen zu lassen. Zwei Spielflächen mit Sitzgelegenheiten sollen das Miteinander der Generationen befördern.

»Die meisten Fans fanden allerdings unsere großen Wohnungen in den Staffelgeschossen«, sagt Frick. Dabei handelt es sich um aufgesetzte Dachgeschosse. Bauleiter

»Wir wünschen uns für die Uferhöfe einen Mix aus Familien und Singles jeden Alters, Senioren und Studenten.«

Mandy Frick,
Leiterin Vermietung bei der GESOBAU

Zawichowski weiß, warum: »Ist doch klar, des Ausblicks wegen – zu Füßen die Panke und in der Ferne die Spitze des Fernsehturms am Alexanderplatz.« Der ist, nur fünf Kilometer entfernt, in wenigen Minuten zu erreichen. Das Thema Mobilität habe bei der Gestaltung der »Uferhöfe« eine wesentliche Rolle gespielt, erklärt Sophie Preuß. So ist nicht nur eine Anwohnergarage mit 61 Stellplätzen vorgesehen, sondern auch fünf barrierefreie Stellplätze und 360 teils überdachte Fahrradstellplätze. Schließlich führt der vor der Haustür verlaufende Radweg entlang der Panke direkt ins Stadtzentrum. ◀

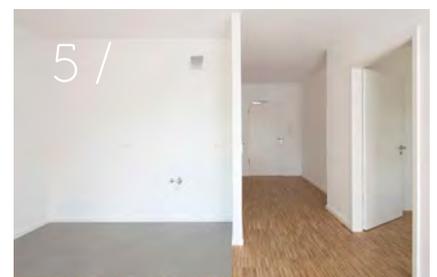
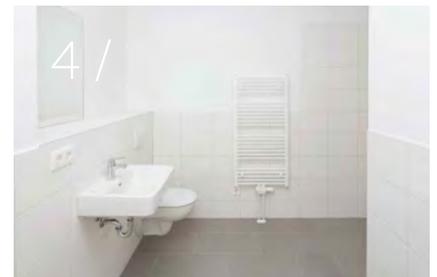
1 / Musterwohnung in den »Uferhöfen«

2 / Blick vom nahegelegenen Volkspark Humboldtthain.

3 / Von den ersten Häusern ist das Baugerüst schon entfernt worden.

4 / Großzügige Bäder mit modernen Armaturen.

5 / Die offene Küche lässt den Raum noch größer wirken.





»Hier ist die Welt noch in Ordnung«

Nirgendwo ist die Entwicklung von Pankow so deutlich zu spüren wie im Florakiez. Immer mehr Familien zieht es in den Norden der Stadt. »Hallo Nachbar« hat den Kiez besucht, um zu erfahren, was den Ort so begehrt macht.



Jutta Adlung ist Pankow treu geblieben. »Seit 52 Jahren«, sagt sie stolz. Mit verschränkten Armen und einem leichten Lächeln auf den Lippen sitzt die Frau mit den feuerroten Haaren zurückgelehnt in einem alten Holzstuhl in der Bäckerei Gabriel in der Florastraße, vor ihr auf dem Tisch stehen zwei Tassen Kaffee und Gebäck. Eine Freundin aus Spandau ist zu Besuch. Damals, vor knapp 30 Jahren, gingen sie hier noch gemeinsam ein und aus, morgens um 3 Uhr nach der Disco, wenn der Duft nach frisch gebackenen Brötchen in die Nase stieg. Doch neun Monate vor dem Mauerfall entschloss sich ihre Freundin, mit der Familie zu Verwandten über die Grenze nach West-Berlin zu gehen. Jutta Adlung blieb – und wohnt jetzt an einem der begehrtesten Orte Berlins. Sie erzählt vom großen Zusammenhalt in ihrer Hausgemeinschaft. Vom gemeinsamen Lagerfeuer an Weihnachten, von lauschigen Abenden mit der Gitarre. Und von den »Ökos, die wir jetzt haben«.

STÄRKSTER ZUWACHS IN PANKOW

In der Feinbäckerei Gabriel scheint indes die Zeit stehen geblieben zu sein. Abgesehen von der

abgehängten Decke kann man im ältesten Geschäft der Florastraße noch die Ersteinrichtung aus dem Jahr 1896 bewundern. Relikte aus einer Zeit, die draußen vor der Tür längst der Vergangenheit angehören. Christa Regge greift hinter sich in ein altes Holzregal, in dem die verschiedenen Brotsorten ordentlich aneinandergereiht liegen. »Mischbrot mit Natursauerteig«, berät Christa Regge ihrer Kundin. »Unsere eigene Mischung.« Auf einem großen Schild vor dem Eingang steht: »Alles eigene Herstellung«. Hier wird also noch selbst gebacken – von der Schrippe bis zum Quarkkeulchen. Darauf legen die Kunden wert, damals wie heute. Und doch hat sich das Klientel grundlegend verändert, weiß Regge: »Der Kiez hat sich verjüngt, ist sehr kinderreich geworden. Viele Ältere mussten wegziehen, das finde ich sehr schade.«

Die Angst vor einem zweiten Prenzlauer Berg oder Friedrichshain ist im Florakiez deutlich zu spüren. Wer hier oben im Norden wohnt, genießt die Ruhe eines Randbezirks, aber auch die Möglichkeit, innerhalb weniger Minuten im Zentrum der Stadt zu sein. Doch mit der Ruhe wird es zunehmend schwieriger, Pankow ist aktuell der am stärksten wachsende Bezirk Berlins.

Florakiez to go

Die Zeichnungen von Christian Badel gibt es unter kikifax.com oder hier in der Florastraße als Postkarten zu kaufen:

- **Der Buchsegler**
- **Pankerad**
- **Café Schönhausen**
- **Foto-Studio, Berlin**



2 /



4 /



3 /

Laut der jüngsten Bevölkerungsprognose erwartet die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt bis 2030 für den Bezirk ein Einwohnerplus von 16 Prozent. Besonders die Ortsteile Buch, Weißensee, Heinersdorf und Pankow gewinnen an Zuwachs. Eine Entwicklung, die Christa Regge schwer nachvollziehen kann: »Berlin ist nicht nur Pankow und Deutschland ist nicht nur Berlin«, sagt sie entschlossen, und reicht die nächste Brötchentüte über die Theke.

BEZAHLBARER WOHNRAUM GEGEN VERDRÄNGUNG

Christian Badel bringt die Veränderungen seiner Umgebung zu Papier. Der Zeichner, Illustrator und Kinderbuchautor ist bekannt im Kiez. »Wenn ich mal wieder irgendwo sitze und zeichne, sehen mich die Menschen und sprechen mich an. Diese Offenheit im Florakiez mag ich«, sagt Badel. Durch die vielen Gespräche kennt er die Sorgen der Bewohner gut: »Was viele mehr und mehr kritisch sehen, ist, dass es immer weniger grüne Flächen und bezahlbaren Wohnraum gibt«, erklärt der Familienvater. »Wir brauchen auch noch Raum zum Atmen.« In den vergangenen Jahren seien in Pankow besonders viele Eigentumswohnungen gebaut worden, »die kann sich hier kaum noch jemand leisten«. Umso wichtiger sei es, dass die Häuser von städtischen Wohnungsbaugesellschaften errichtet würden. Den Lückenschluss der

»Die Menschen arbeiten in spannenden Berufen, die Vielfalt macht den Florakiez erst lebendig.«

Christian Badel, Zeichner im Florakiez

GESOBAU in der Florastraße 75 hat er ebenfalls zu Papier gebracht. Bis Dezember 2016 werden auf einer Fläche von 1.324 m² 18 Mietwohnungen entstehen, die mit Nettokaltmieten ab 7,50 €/m² nicht nur dem großen Portemonnaie vorbehalten sind. Ein weiterer Baustart für Mietwohnungen auf einem Gelände im Hinterhof der Florastraße ist für 2017 geplant.

Auch wenn Badel die kritischen Stimmen der Nachbarn nachvollziehen kann, sieht er vor allem das Positive an der Entwicklung: »Dass sich der Kiez verjüngt hat, ist toll. Die Menschen arbeiten in spannenden Berufen, die Vielfalt macht den Florakiez erst lebendig.« Das gesellschaftliche Modell der Überalterung stehe in Pankow Kopf, als

Kind der Babyboomer-Generation habe er es selbst nicht anders kennengelernt. »Hier ist die Welt noch in Ordnung«, findet Badel.

NEUES FLAIR IM KIEZ

Als der gebürtige Thüringer vor zwölf Jahren nach Berlin zog, sei die Straße kaum belebt gewesen. Heute findet man in der Florastraße kaum etwas, was es nicht gibt: Restaurants, Bars, Cafés, kulturelle Angebote, Jugendzentrum, Buchläden, Wohnaccessoires, Spielzeugläden, Fahrschule, Fahrradladen – und natürlich auch einen Bioladen. Der »große Bruder« Prenzlauer Berg befindet sich schließlich direkt um

1 / Christian Badel zeichnet den Florakiez. Ausgewählte Motive lässt er auf Postkarten drucken.

2 / Christian Badel: Zeichner, Illustrator und Kinderbuchautor

3 / Christa Regge arbeitet seit 15 Jahren in der Feinbäckerei Gabriel.

4 / Jutta Adlung wohnt seit 52 Jahren im Florakiez.

die Ecke. Natürlich dürfen in einer Straße, die nach der römischen Göttin der Blumen und der Jugend benannt ist, auch Blumenläden nicht fehlen. Besonders hübsch anzusehen sind die bunten Töpfe und Sträuße im »Floragarten – Ein Stückchen Eden« und in der »Blumenkönigin«, die schon aus der Ferne in das von Altbauten der Gründerzeit und Bauten aus den 30er und 60er Jahren geprägte Straßenbild hineinragen.

Das Café Schönhausen war eines der ersten Orte, die den Kiez damals belebt haben. Bettina Kiefer hat das Café vor acht Monaten übernommen, vor ein paar Jahren, sagt sie, habe man die Gegend gar nicht auf dem Schirm gehabt. Heute ist die temperamentvolle 49-Jährige mit den langen dunklen Locken Inhaberin eines Cafés, das genauso gut im Prenzlauer Berg stehen könnte. Die Eltern schlürfen hier einen Kaffee (oder Latte Macchiato), essen ein Stück selbstgemachten Kuchen und stöbern im »schönhausen Laden« durch Handgemachtes rund um Schwangerschaft, Geburt, Mama und Kind. Im Spielzimmer nebenan kann sich der Nachwuchs unterdessen austoben.

Ein Konzept, das inzwischen auch hier funktioniert, bisweilen aber auch an seine Grenzen stößt. »Eine Kinderbetreuung bieten wir nicht an, die Aufsicht müssen die Eltern selbst übernehmen«, sagt die Betreiberin. Für die Zukunft möchte sie einen weiteren Schwerpunkt neben der Gastronomie auf Veranstaltungen in ihrem Café legen, auf Kurse und Workshops

für Kinder und Erwachsene – und auf die Ausweitung der handgemachten Angebote, die für das Team ein weiteres Standbein sind.

Wenige Meter weiter Richtung Wollankstraße, auf der anderen Seite der Straße, treffen wir Wiebke Schleser. Ihr Kinderbuchladen »Der Buchsegler« ist ein weiteres Zeichen für die Verjüngung des Kiezes. Meistens bestellen die Eltern bei der Mecklenburgerin die Bücher, die sie im Internet gesehen haben, um sie dann bei ihr im Laden abzuholen. Aber auch im »Buchsegler« kann man durch eine große Auswahl an Büchern für Kinder jeden Alters stöbern. Und natürlich darf auch hier Handgemachtes nicht fehlen: Große und kleine, bunte und einfarbige Schultüten schmücken in

diesen Tagen den Laden. Besonders nachhaltig: Wenn die Einschulung vorbei ist, kann man die Schultüte als Kissen umfunktionieren. »Ich mag es, wenn es bunter wird«, sagt sie. Nicht nur in ihrem Laden, auch im Florakiez, in dem sie seit 2009 wohnt. Durch den Zuzug vieler Familien – und damit neuer Kunden – trifft sie zwar genau die Zielgruppe. »Trotzdem ist die Gentrifizierung spürbar«, räumt sie ein. Viele ältere Kunden hätten aus dem Kiez wegziehen müssen.

»Ich mag es, wenn es etwas bunter wird. Trotzdem ist die Gentrifizierung spürbar.«

Wiebke Schleser, »Der Buchsegler«

BESTEHENDES TRIFFT AUF NEUES

Dass man Altes und Neues auch kombinieren kann, zeigt sich eindrucksvoll in den Heynhöfen. Auf dem Gelände in der Heynstraße 15, einer Nebenstraße der Florastraße, eröffnete der Unternehmer Johann



- 1 / Die Bar »Fritz Heyn« wurde 2015 auf dem Gelände der Heynhöfe eröffnet und ist ein beliebter Treffpunkt für junge Leute.
- 2 / Wiebke Schleser betreibt den Kinderbuchladen »Der Buchsegler« in der Florastraße 88/89.
- 3 / Christian Badel zeichnete auch die Baustelle der GESOBAU.
- 4 / Bis Ende 2016 baut die GESOBAU 18 neue Mietwohnungen in der Florastraße 75.



Friedrich Heyn Ende des 19. Jahrhunderts eine Stuhlrohrfabrik. Wenige Häuser weiter ließ er sich ein repräsentatives Wohnhaus erbauen, das samt Mobiliar erhalten geblieben ist und als Ausstellungsstätte des Pankow Museums dient. Heute befindet sich auf dem alten Gewerbehof ein Mix aus Arbeit und Vergnügen. Von der erst 2015 eröffneten Bar »Fritz Heyn« gleich vorne an der Straße kann man einen Blick in die Werkstätten werfen und Künstlern, Handwerkern, Designern und Marketingfachleuten bei der Arbeit zusehen. Insgesamt elf Firmen sind auf den Höfen ansässig, der älteste Betrieb ist der Zentrale Theaterdienst. Produktionsfirmen für Film und Theater lassen hier ihre Stoffe einfärben und Kostüme reinigen. In den Heynstudios hinten im Hof finden Foto-, Video- und Tonaufnahmen statt. Von der Straße kann man in eine Motorradwerkstatt gucken.

Text: Susanne Stöcker
Fotos: Christoph Schieder

Geschichte findet man übrigens noch an anderen Orten im Florakiez. Wo sich heute der »Pocketpark« mit

überdimensionierten Mosaikmöbeln befindet, stand einst ein Gründerzeitgebäude, das im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde. Anstatt es wieder aufzubauen, entschied sich der Bezirk 2005 dafür, den Grundriss des damaligen Hauses von Künstlern nachempfinden zu lassen. Setzt man sich in den großen Ohrensessel, hat man einen direkten Blick auf die »Bar« gegenüber. Auch dieser Laden ist neu dazugekommen. »Ein wundervoller Ort«, findet Christian Badel. »Die Bar ist mit dunklen Möbeln eingerichtet. Es gibt Zigarren und Whisky.« Einzig das Klientel fehle noch ein wenig. »Aber das wird sich auch noch rumsprechen, da bin ich sicher.«



Wohnen im Florakiez

Sie interessieren sich für eine Wohnung im Florakiez? Dann nehmen Sie Kontakt zu uns auf: ☎ Vermietungsbüro Pankow
030.4073-2370
mieten-pankow@gesobau.de
☎ www.gesobaut.de



Wohnen am Park

Leben in der Stadt oder doch lieber im Grünen? In den »Pankower Gärten« geht beides.



A ttraktives Wohnviertel in Innenstadtnähe mit Naherholungsgebieten in unmittelbarer Nähe. Was in München schon lange als utopische Vorstellung bei der Wohnungssuche gilt, ist in Berlin noch einzelt zu finden. Zum Beispiel in den »Pankower Gärten«: Der Neubau der GESOBAU ist zentral in einem der beliebtesten Stadtbezirke Berlins gelegen, Tag und

Nacht bestens durch Bus und Straßenbahn sowie S-Bahn erreichbar, großzügige Parkanlagen wie der Schlosspark Schönhausen und der Bürgerpark Pankow sind nur wenige Schritte von der Haustür entfernt.

Text: GESOBAU
Foto: Thomas Bruns

Zwischen der Blankenburger Straße, Dietzgenstraße und Buchholzer Straße stehen in den »Pankower Gärten« 100 Neubauwohnungen sowie eine Vielzahl an Pkw-Stellplätzen in den Außenanlagen und in der Tiefgarage zur Verfügung. Von zwei bis fünf Zimmern zwischen 65 und 145 Quadratmetern ist alles dabei – passend für jeden Lebensabschnitt. Auch wer nicht mehr so gut zu Fuß ist, findet in den größtenteils barriere- und schwellenarmen Wohnungen der »Pankower Gärten« ein Zuhause. ◀

Vereinbaren Sie einen individuellen Besichtigungstermin:

Vermietungsbüro Pankow
Breite Straße 13, 13187 Berlin
Tel.: (030) 4073-2370
E-Mail: mieten-pankow@gesobau.de
www.gesobaut.de

Elisabeth Diakoniewerk in Berlin-Niederschönhausen

- Pflegewohnen in verschiedenen „Lebenswelten“
- Besondere Betreuung für Menschen mit Demenzerkrankung
- Kurzzeit- und Verhinderungspflege
- Tagespflege
- Elisabeth Hospizdienst

Wir suchen zur Verstärkung unseres Teams Pflegekräfte und Auszubildende.

Pfarrer-Lenzel-Straße 1, 3, 5 • 13156 Berlin
Tel. 030 47 60 24 60 oder 030 47 60 24 61
edwn@stephanus.org

www.stephanus-wohnen-pflege.de

 **STEPHANUS**
WOHNEN & PFLEGE

1.000 neue Mietwohnungen für Berlin

Mit einem symbolischen Spatenstich in Pankow und Lichtenberg feierten die GESOBAU und die HOWOGE den Startschuss für den Bau der Wohnungen. In gut zwei Jahren sind die Wohnungen bezugsfertig. Ein Drittel der Wohnungen wird zu geförderten Mieten angeboten.



einem zusätzlichen Staffelgeschoss hat eine Wohnfläche von insgesamt 25.000 m² und orientiert sich als Blockrandschließung mit Innenhofbebauung an der umliegenden Architektur. Rund ein Drittel der Wohnungen können Wohnungssuchende mit einem Wohnberechtigungsschein zu Nettokaltmieten ab 6,50 €/m² mieten. Und auch der demografische Wandel wird berücksichtigt: Alle 351 Wohnungen sind barrierearm, hinzu kommen 58 barrierefreie Wohnungen. Im August lud die GESOBAU zu einer Informationsveranstaltung zum Neubau »Mendelstraße« ein, bei der das Neubauprojekt rund 100 interessierten Anwohnern der direkten Nachbarschaft vorgestellt wurde. In einem konstruktiven Austausch wurden alle offenen Fragen vom Entwurfsarchitekt der BE Berlin GmbH, dem Bezirksstadtrat Jens-Holger Kirchner, dem Generalübernehmer der Ed. Züblin AG und der GESOBAU beantwortet.

Zwei Wochen vor der Berliner Abgeordnetenhauswahl hatte Andreas Geisel, Berlins Senator für Stadtentwicklung und Umwelt, an einem Montagmorgen im September alle Hände voll zu tun: Gleich zweimal nahm er einen Bauspaten in die Hand, um in der Tradition des ersten Spatenstichs den Baubeginn von zwei Großprojekten zu ehren. Bauherren, Architekten und Ehrengäste aus der Politik kamen zusammen und schaufelten feinsten Berliner Bausand aus der zukünftigen Baugrube. Die städtischen Schwesterunternehmen GESOBAU und HOWOGE hatten an diesem herbstlichen Morgen zu einem Doppel-Spatenstich geladen, um Berlin mit rund 1.000 weiteren Mietwohnungen bis Ende 2018 zu versorgen. Für beide Unternehmen sind die Bauvorhaben »Mendelstraße« und »Lindenhof« mit jeweils 351 und 575 Mietwohnungen ihre bisher größten Neubauprojekte seit dem Start der Neubauoffensive.

HOWOGE: NEUBAU IM LINDENHOF

Der Spatenstich der HOWOGE in Lichtenberg wurde in der Gotlindestraße 2-20 auf dem sieben Hektar großen Areal des ehemaligen Kinderkrankenhauses gesetzt. Angrenzend an den Landschaftspark Herzberge entstehen im »Lindenhof« fünf Gebäude in drei Themenhöfen mit unterschiedlichen Wohnungs- und Gebäudetypen für Singles, Familien und Senioren. Von 575 Mietwohnungen werden rund 140 Wohnungen gefördert sein.

SICHERHEIT VOR HOHEN MIETEN

Und der Senator? Der war mit den Bauvorhaben der zwei Schwesterunternehmen sehr zufrieden: »Wir setzen heute den ersten Spatenstich für rund 1.000 neue bezahlbare Wohnungen, die Berlin dringend braucht«, sagte Andreas Geisel. »Jede neue Wohnung, die in landeseigenen Besitz kommt, ist eine gute Nachricht für die Wohnungssuchenden in unserer Stadt. Diese Wohnungen bieten Sicherheit vor hohen Mieten und genießen besonderen Schutz durch unser Mietenbündnis. Das Land Berlin wird den Bestand an landeseigenen Wohnungen auf insgesamt 400.000 erhöhen.« ◀

1 / Visualisierung
des Neubaus in der
Mendelstraße 6-22.

Text: Jana Geitner
Foto: Rene Zieger

GESOBAU: NEUBAU IN DER MENDELSTRAÙE

Die GESOBAU errichtet zwei Gebäude mit 351 Wohnungen auf dem 14.000 m² großen Baugrund in der Mendelstraße 6-22, auf dem bisher noch kein Wohnhaus stand. Der fünfgeschossige Neubau mit

Berlin steigt auf

Im Wettbewerb der deutschen Regionen macht Berlin einen großen Sprung nach vorne. Das ist das Ergebnis des kürzlich erschienenen Prognos Zukunftsatlas 2016.

Das hört man in der Hauptstadt gerne: »Berlin ist der größte Aufsteiger im Wettbewerb der deutschen Regionen.« Die Worte stammen von Peter Kaiser, Bereichsleiter für regionale Prognosen & Investitionen der Prognos AG, die alle drei Jahre die Zukunftsfähigkeit aller 402 Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland bewertet. »Berlin hat sich in den vergangenen Jahren wirtschaftlich sehr gut entwickelt«, sagt Kaiser und verweist auf die Ergebnisse des neuen Zukunftsatlas. Darin wird jede Region in den Bereichen Demografie, Wohlstand und Soziale Lage, Arbeitsmarkt sowie Wettbewerb und Innovation analysiert und in ein Gesamtranking eingeordnet.

In den vergangenen Jahren lag Berlin lediglich im Mittelfeld, doch das hat sich mit den neuen Erhebungen geändert: Die Hauptstadt hat sich um 110 Plätze auf Rang 114 im Gesamtranking der Zukunftsfähigkeit verbessert und damit erstmals die Kategorie »leichte Chancen« – das heißt ein Übergewicht der Chancen gegenüber den Risiken – erreicht.

»Besonders stark ist Berlin in den Bereichen »Demografie« und »Wettbewerbsfähigkeit & Innovation«, erklärt Kaiser. Hier belegt die Hauptstadt jeweils Rang 20 der 402 Kreise und Städte in Deutschland. Aber auch im Themenfeld »Wirtschaft & Arbeitsmarkt« hat sich Berlin enorm verbessert und strahlt mit dieser hohen Dynamik inzwischen auch stärker ins Umland aus als zuvor. Mit Ausnahme von Potsdam konnten sich alle Kreise im Speckgürtel der Hauptstadt ebenfalls um bis zu 32 Ränge verbessern.

ZUZUG VON JUNGEN ERWACHSENEN

Woher kommt der plötzliche Aufstieg? Als Gründe werden verschiedene Indikatoren herangezogen. So ist zum Beispiel die Einwohnerzahl zwischen 2012 und 2014 um mehr als 2,8 Prozent gewachsen. »Das ist ein über viermal höherer Zuwachs als im Bundesdurchschnitt«, sagt Peter Kaiser. Außerdem sei Berlin äußerst attraktiv für junge Erwachsene im Alter zwischen 18 und 29 Jahren. Besonders in dieser Altersgruppe konnten Einwohner hinzugewonnen werden. Das Bevölkerungswachstum

erzeugt wiederum einen hohen Druck auf den Immobilienmarkt: »Wohnungen werden knapp und teuer, es wird mehr Wohnraum benötigt.« Dabei besteht laut Kaiser eine Nutzungskonkurrenz zu Gewerbe- und Büroflächen, »denn nicht nur die Bevölkerung, sondern auch die Zahl der Arbeitsplätze wächst. Allein zwischen 2012 und 2015 ist die Zahl der Gesamtbeschäftigung in Berlin um 9,8 Prozent gestiegen (Rang 18 in Deutschland). Dies werde auch

befördert durch die hohe Zahl an Unternehmensgründungen, die in Berlin eineinhalb Mal höher ausfalle als im Bundesvergleich. Zudem sei der Anteil der Hochqualifizierten (Beschäftigte mit (Fach)Hochschulabschluss) in Berlin sehr hoch und besonders stark gewachsen. Weit mehr als jeder vierte Arbeitsplatz in Berlin werde inzwischen von einem Akademiker eingenommen.



»Nicht nur die Bevölkerung, sondern auch die Zahl der Arbeitsplätze wächst.«

Peter Kaiser, Prognos AG

SOZIALE SCHIEFLAGE

Doch natürlich gibt es auch Schattenseiten, die vor allem im Themenfeld »Soziale Lage & Wohlstand« liegen. »Nicht alle

Menschen in Berlin profitieren gleichermaßen von der positiven Entwicklung in der Stadt und der Verbesserung der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit«, sagt der 45-Jährige. So bleibt die Arbeitslosenquote trotz Rückgang bei 10,1 Prozent (zum Vergleich: Der bundesweite Durchschnitt liegt bei 6,1 Prozent). »Fast jeder zwölfte Jugendliche hat als Schulabsolvent ohne Abschluss schon direkt nach seiner Schulzeit äußerst geringe Chancen auf einen erfüllenden und auskömmlichen Arbeitsplatz, der ein unabhängiges Leben auf eigenen Füßen ermöglicht.« Hinzu kommt, dass mit über 16 Prozent der Bevölkerung mehr als jeder sechste Berliner in einer Bedarfsgemeinschaft lebe, den Lebensunterhalt also nicht ohne Transferzahlungen des Staates bestreiten könne.

Auch in Berlin zeigt sich damit das fast für alle Metropolen der westlichen Welt typische Auseinanderdriften von Wachstum, wirtschaftlicher Dynamik auf der einen und zahlreicher Menschen, die nicht oder nicht ausreichend davon profitieren können auf der anderen Seite. ◀

Viele ostdeutsche Städte haben in den letzten drei Jahren aufgeholt, doch Berlin ist laut Forschern größter Aufsteiger in Sachen Zukunftschancen.

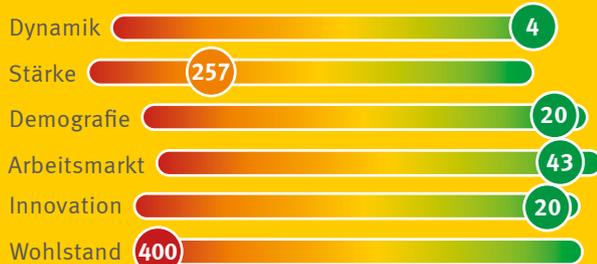
Regionen mit

- besten Chancen
- sehr hohen Chancen
- hohen Chancen
- leichten Chancen
- ausgeglichenen Chancen & Risiken
- leichten Risiken
- hohen Risiken
- sehr hohen Risiken



Berlin, Bundeshauptstadt

RANG 114: LEICHTE ZUKUNFTSCHANCEN



Bei Dynamik auf dem 4. Rang, bei Wohlstand fast Schlusslicht.

DER ZUKUNFTSATLAS

Der Prognos Zukunftsatlas 2016 ermittelt die Zukunftschancen und -risiken aller 402 Kreise und kreisfreien Städte Deutschlands.

Die Zukunftsperspektiven der Regionen werden anhand eines Zukunftsindex bestimmt. Dieser setzt sich aus 29 Indikatoren aus den Bereichen Demografie, Wohlstand und Soziale, Lage, Arbeitsmarkt sowie Wettbewerb und Innovation zusammen, die zwischen 2013 und

2015 erhoben wurden. Die Dimension »Stärke« beschreibt den Ist-Zustand und erlaubt Aussagen über die Standortstärke. Die Dimension »Dynamik« berücksichtigt die Entwicklung einer Region im Zeitverlauf. Weitere Informationen zum Zukunftsatlas: www.prognos.com



Sieben Nachbarn für uns alle

1 /

Der erste Mieterrat der GESOBAU wurde gewählt. Die unabhängige Wahlkommission sicherte die ordnungsgemäße Durchführung der Wahl.

Jetzt ist es amtlich: Die GESOBAU-Mieter haben erstmalig in ihrer Geschichte einen Mieterrat gewählt, der sich quartiersübergreifend für die Interessen und Belange aller Bewohner einsetzt. Aus den rund 130 Kandidaten, die sich zur Wahl gestellt haben, um die Zukunft der GESOBAU aktiv mitzugestalten, konnten Sie bis zum 8. September per Briefwahl Ihren Favoriten wählen. Am 10. September wurden die Briefe öffentlich ausgezählt und das Ergebnis notariell dokumentiert. 6.666 GESOBAU-Mieter haben von ihrer Stimme Gebrauch gemacht, das entspricht einer Wahlbeteiligung von 16,5 Prozent. »Die große Anzahl der Kandidaten für den Mieterrat sowie die gute Wahlbeteiligung sind ein ermutigendes Zeichen dafür, dass Mieter ihre Stadt und ihre Nachbarschaften mitgestalten und sich engagieren wollen«, sagt GESOBAU-Vorstand Jörg Franzen. »Ich gratuliere allen gewählten Mieterräten herzlich zu ihrem Erfolg und freue mich auf die Zusammenarbeit.« Der siebenköpfige Mieterrat wurde zunächst für drei Jahre gewählt.

DURCHFÜHRUNG DER WAHL

Im April hatten alle Mieter der GESOBAU den Wahlauftrag im Briefkasten. Darin haben wir Sie ausführlich über die Hintergründe der Wahl, das neue

Wohnraumversorgungsgesetz Berlin (WoVG Bln) und die Inhalte des Ehrenamts informiert. Ab diesem Zeitpunkt hatten Sie die Chance, in Ihrem Wahlbezirk für den Mieterrat zu kandidieren oder als Mitglied der Wahlkommission bei der Durchführung der Wahl mitzuhelfen.

Die Mitgliedschaft in der Wahlkommission stand allen Mietern offen, doch das Interesse war anders als bei der Kandidatur für den Mieterrat gering: Nur 14 Mieter waren der Einladung der GESOBAU gefolgt und zur konstituierenden Sitzung der Wahlkommission erschienen. Das entspricht genau der Anzahl, die bei sieben Wahlbezirken notwendig war (zwei pro Wahlbezirk). So wurden alle Anwesenden in die unabhängige Wahlkommission berufen und arbeiteten fortan auf Basis der Satzung und der Wahlordnung zur Bildung von Mieterräten gemäß Artikel 2 §§ 6 und 7 WoVG Bln engagiert zusammen.

AUFGABEN DER WAHLKOMMISSION

Die Wahlkommission hat Kandidaten geprüft und zur Wahl zugelassen. Auch die Einsprüche gegen Nichtzulassungen hat die Wahlkommission bearbeitet. Hierfür hat sie die Daten von der GESOBAU in anonymisierter Form zur Verfügung gestellt bekommen, sodass die

Namen der Kandidaten zu keinem Zeitpunkt für die Wahlkommission in Verbindung mit den Informationen zum Vertragsverhältnis einsehbar waren. Die angegebenen Informationen wurden in der Wahlkommission ausführlich und konstruktiv diskutiert und die Entscheidungen stets demokratisch getroffen.

Darüber hinaus hat das ehrenamtliche Gremium die Stimmzettel und Wahllisten je Wahlbezirk erstellt, den Wahltermin in Abstimmung mit der GESOBAU abgestimmt und bekanntgegeben sowie die angemessene Vorstellung der Kandidaten gegenüber den Mietern organisiert. Nach dem Stichtag der Wahl hat die Kommission die abgegebenen Stimmen ausgezählt, die gewählten Mitglieder des Mieterrats über das Wahlergebnis informiert und holt nun die Erklärung der Gewählten zur Annahme der Wahl ein. Nach dem Vorliegen der Zustimmungen beschließt die Wahlkommission das endgültige Ergebnis und informiert die Mieter über das Wahlergebnis durch Veröffentlichung auf der GESOBAU-Webseite www.gesobau.de und im Online-Magazin von »Hallo Nachbar« www.hallonachbar.berlin



»Die hohe Wahlbeteiligung ist ein ermutigendes Zeichen dafür, dass Mieter ihre Stadt und ihre Nachbarschaften mitgestalten wollen.«

Jörg Franzen
Vorstandsvorsitzender der GESOBAU AG

sichergestellt. Der Ausschlussgrund lag gemäß der Wahlordnung in der Person des Kandidaten und in seinem Verhalten als Mieter begründet, nicht in seinem gesellschaftlichen oder politischen Engagement. »Die Entscheidung über die Zulassung oder den Ausschluss von Kandidaten hat allein die Wahlkommission getroffen«, erklärt Jörg Franzen. Dieses große Engagement könne man den Mitgliedern der Wahlkommission nicht hoch genug anrechnen.

Dennoch sieht er für die nächste Wahl Optimierungsbedarf: »Auf der Grundlage der Satzung und Wahlordnung zur Bildung von Mieterräten wurden bei den städtischen Wohnungsunternehmen in diesem Jahr zum ersten Mal Mieterräte gewählt. Die bei diesen Wahlen gesammelten Erfahrungen werden alle Beteiligten nutzen, um das Verfahren für künftige Wahlen zu optimieren«, verspricht Jörg Franzen.

START DER ZUSAMMENARBEIT

Nach der Stimmauszählung und der Feststellung der erstplatzierten Kandidaten folgen die Konstituierung des Mieterrats und die Aufnahme der Arbeit. Voraussetzung ist die erfolgte Annahme der Wahl durch die gewählten Kandidaten. Erst dann kann die für die Durchführung der Wahlen gebildete Wahlkommission das endgültige Wahlergebnis beschließen und die GESOBAU die Namen der Mieterräte final bekanntgeben. Der neue Mieterrat wird aus seiner Mitte ein Mitglied sowie einen nicht stimmberechtigten Gast für den Aufsichtsrat der GESOBAU bestimmen, in dem viermal im Jahr Unternehmensplanungen diskutiert und langfristige Entscheidungen getroffen werden. ◀

1 / Im Vorfeld der Wahl informierte die GESOBAU die an einer Kandidatur interessierten Mieter über die Inhalte des Ehrenamts.
2 / Jörg Franzen, Vorstandsvorsitzender der GESOBAU AG
Text: GESOBAU
Fotos: Lia Darjes, Sabine Kress

KRITISCHE STIMMEN

Die Wahlkommission hat zu jedem Zeitpunkt der Wahl etwaige Unstimmigkeiten geklärt. Trotzdem waren die Mieterratswahlen in den vergangenen Wochen auch Gegenstand kritischer Berichterstattung in den Medien, bei der vor allem Verfahrensfragen im Fokus standen. Besonders die Ablehnung von Kandidaten, die sich auch politisch engagieren, wurde kritisch beäugt. Die ordnungsgemäße Durchführung der Wahlen war jedoch zu jeder Zeit

Mieterratswahl bei den städtischen Wohnungsbaugesellschaften

Rund 45.000 Mieterhaushalte der landeseigenen Wohnungsunternehmen haben sich in den vergangenen Wochen an den ersten Wahlen zur Errichtung eines Mieterrates beteiligt. Damit lag die Wahlbeteiligung mit insgesamt 16,3 Prozent deutlich über dem erforderlichen Quorum von 5 Prozent, das in jedem der 29 Wahlbezirke übertroffen wurde.

Zwischen Mitte Juli und Anfang September waren die Mieterinnen und Mieter bei degewo, GESOBAU, Gewobag, HOWOGE, STADT UND LAND sowie WBM aufgerufen, sich an den Briefwahlen zu dem neuen Gremium Mieterrat zu beteiligen. Annähernd 1.000 Mieterinnen und Mieter standen auf den Wahllisten der Wohnungsunternehmen und stellten sich der Wahl.

Sie haben gewählt

Der neue Mieterrat der GESOBAU:
So wurde er gewählt, das sind seine Aufgaben.

DIE SIEBEN WAHLBEZIRKE DER GESOBAU

Fast 100.000 Berlinerinnen und Berliner leben in den rund 41.000 Wohnungen der GESOBAU. Wir haben die GESOBAU-Bestandsgebiete in sieben Wahlbezirke aufgeteilt, in denen jeweils ein Mieterratsmitglied gewählt wurde.

Das neue, siebenköpfige Gremium engagiert sich quartiersübergreifend für die Zukunft der GESOBAU, arbeitet inhaltlich aber natürlich auch mit den Mieterbeiräten zusammen, die sich teilweise bereits seit Jahrzehnten für einzelne Quartiere einsetzen.

1. MV-Zentrum und Reinickendorf,
2. MV-Ost, 3. MV-Nord, 4. Pankow,
5. Pankow-Süd und Weißensee »Am Steinberg«, 6. Weißensee, Biesdorf und Hellersdorf, 7. Wedding, Wilmersdorf und Westend

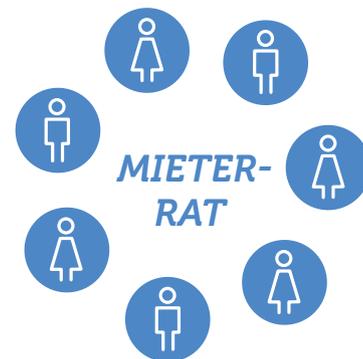
DIE KANDIDATEN

Fast 130 unserer Nachbarinnen und Nachbarn haben sich zur Wahl gestellt, um die Geschicke der GESOBAU aktiv mitzugestalten. Sie alle sind seit mindestens sechs Monaten Hauptmieter einer GESOBAU-Wohnung. Die Kandidaten in allen Wahlbezirken haben sich in einer Broschüre vorgestellt:

➔ www.gesobau.de/mieterrat

DIE WAHL

Ihre Kandidatin bzw. Ihren Kandidat für das neue Mitbestimmungsgremium der GESOBAU konnten Sie per Briefwahl bis zum 8. September wählen. Über die korrekte Durchführung der Wahl hat die Wahlkommission gewacht, der 14 Mieterinnen und Mieter angehören. Die Wahlkommission lädt den neuen Mieterrat zur ersten Sitzung ein.



SO ARBEITET DER MIETERRAT

Der siebenköpfige Mieterrat wurde zunächst für drei Jahre gewählt. Die GESOBAU unterstützt seine Arbeit mit Zugang zu Tagungsräumen für Sitzungen oder bei der Erstellung von Informationsmaterialien. Das Gremium erhält die relevanten Informationen über geplante Investitionen und Maßnahmen der GESOBAU. Bedarfsorientierte Workshops und Fortbildungen vernetzen auch mit den Mieterräten der fünf anderen städtischen Wohnungsgesellschaften. Jedes ehrenamtliche Mitglied erhält eine Aufwandsentschädigung von 200 Euro pro Jahr.

DIE AUFGABEN DES MIETERRATS

Der Mieterrat bündelt und vertritt die Interessen der Mieterinnen und Mieter gegenüber der GESOBAU und bringt diese zum Ausgleich.

Das Gremium berät die GESOBAU zu den Planungen bei Neubau, Modernisierung, Instandsetzung, Quartiersentwicklung sowie Gemeinschaftseinrichtungen.

Die Mitglieder des Mieterrats kooperieren mit den bereits bestehenden Mieterbeiräten und helfen mit, dass Netzwerke in den Quartieren weiter ausgebaut werden.

Der Mieterrat entsendet ein stimmberechtigtes Mitglied sowie einen Gast in den GESOBAU-Aufsichtsrat.

AUFSICHTS- RAT

MITBESTIMMUNG IM AUFSICHTSRAT

Eine Vertreterin bzw. ein Vertreter des Mieterrats erhält einen Sitz im neunköpfigen Aufsichtsrat der GESOBAU. Begleitet wird er von einem Gast. So können die Mieterinnen oder Mieter den Kurs des Unternehmens in diesem wichtigen Gremium mitsteuern. Im Aufsichtsrat werden Planungen der GESOBAU diskutiert und überwacht sowie langfristige Entscheidungen getroffen.

HINTERGRUND

Warum Mieterräte?

Der Berliner Senat stärkt die Rechte der Mieterinnen und Mieter. In allen landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften wurden deshalb erstmals Mieterräte gewählt.

Berlin boomt: Schon 2020 soll die magische Grenze von 4 Millionen Einwohnern in greifbare Nähe rücken! Angesichts des starken Wachstums hat sich der Berliner Senat verstärkt der Wohnungspolitik angenommen.

Neuestes Engagement für Mieterinnen und Mieter ist das Wohnraumversorgungsgesetz, das Anfang des Jahres in Kraft getreten ist. Es stärkt das soziale Profil und das wirtschaftliche Fundament der landeseigenen Wohnungsunternehmen und ihres weiteren Wachstums. Zudem bringt es Entlastungen für die Bewohner vieler Sozialwohnungen.

GESOBAU WÄCHST UM EIN VIERTEL

Auch die GESOBAU wächst nun kräftig: Seit 2014 wird wieder neu gebaut, in den nächsten zehn Jahren soll der Bestand durch Ankauf und Neubau um ein Viertel von derzeit rund 41.000 auf über 52.000 Wohnungen steigen. So soll mehr bezahlbarer Wohnraum in lebenswerten Quartieren gewährleistet werden.

Ein entscheidendes Instrument in der Initiative ist die stärkere Mitbestimmung durch die

Mieterinnen und Mieter. Neben den bereits etablierten Mieterbeiräten in vielen Nachbarschaften soll ein demokratisch gewählter Mieterrat den Kurs des gesamten Unternehmens begleiten.

MITBESTIMMUNG NUTZEN

Dieses Gremium aller GESOBAU-Haushalte, das sogar eine feste Stimme im GESOBAU-Aufsichtsrat bekommt, kann wichtige Anregungen geben, wie wir in Zukunft in unserer Stadt zusammenleben wollen.

Die GESOBAU, die diese Mitbestimmung ausdrücklich begrüßt, wird das neue Gremium nach besten Kräften unterstützen. Der programmatische Schwerpunkt des neuen Mieterrats wird sich zeigen. »Er stellt die Regeln seiner Arbeit selbst auf«, bekräftigt Kirsten Huthmann, die bei der GESOBAU Ansprechpartnerin für den Mieterrat ist. Auch die Mieterinnen und Mieter können sich weiter einbringen: Indem sie die Sprechstunden des Mieterrats nutzen, Themen beisteuern und generell nachfragen.

➡ www.gesobau.de/mieterrat





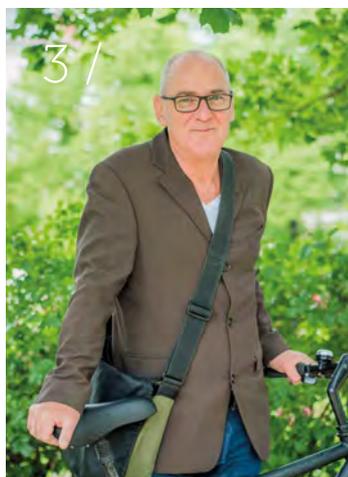
Das Grün von Berlin

Etwa 2.500 Parks und andere Grünanlagen gibt es in Berlin. Ein neuer Stadtführer stellt einige von ihnen vor – auch unbekannte Erholungsorte mit ganz besonderem Reiz.

Leicht kann man ihn übersehen, den Eingang zum Leise-Park in der Heinrich-Roller-Straße. Betritt man aber den 2012 eröffneten Park, so gerät man in eine verwunschene Welt, die so gar nichts mit dem brodelnden Leben von Prenzlauer Berg zu tun hat. Viele Bäume prägen den Park, zwischen denen alte Grabsteine stehen. »Hier ruht in Gott Wilhelm Heinrich, Maurermeister, 1859-1913« steht auf einem.

Bestattet wird in diesem Teil des Friedhofs St. Marien – St. Nikolai schon lange niemand mehr. Deshalb wurde vor einigen Jahren unter reger Beteiligung der Anwohner ein Parkkonzept entwickelt, der die Vergangenheit als Friedhof nicht verleugnet und den

leicht verwilderten Charakter der Anlage beibehält. Immerhin gibt es einige Spielgeräte – offenbar lassen sich die Kinder von der etwas düsteren Atmosphäre nicht abschrecken. Eben wegen dieses nicht besonders einladenden Charakters zählt der Leise-Park nicht zu den grünen Lieblingsorten von Frank Wendler. Dennoch hat ihn der Journalist in den Stadtführer »Berlins Grüne Orte« aufgenommen, den er zusammen mit anderen Autoren und in Kooperation mit den Berliner Bezirken verfasst hat. Die Auswahl war schwierig, berichtet Wendler. Denn in Berlin gibt es rund 2.500 Grünanlagen, zu denen nicht nur bekannte Parks wie der Tiergarten, der Schlosspark Charlottenburg, der



Treptower Park oder das Tempelhofer Feld zählen, sondern auch kleine, feine Grünflächen, Kleingartenkolonien und eben auch Friedhöfe. Der Stadtführer schlägt Routen vor, auf denen man einige der 90 vorgestellten grünen Schmuckstücke zu Fuß, mit dem Schiff oder – wie wir es in Begleitung Wendlers tun – mit dem Fahrrad erkunden kann. Der Hochzeitspark Marzahn-Hellersdorf lässt sich so ebenso besuchen wie der Volkspark Rehberge im Wedding, der Lietzenseepark in Charlottenburg oder der Schlosspark Buch.

WASSTURMPLATZ

Einer von Wendlers Favoriten liegt nicht weit vom Leise-Park entfernt: der Wasserturmplatz in Prenzlauer Berg. Der Journalist wohnt ganz in der Nähe und schätzt den Rückzugsraum, den der leicht erhöhte kleine Park bietet. Dabei befindet sich die über einen steilen Weg zugängliche Grünfläche unmittelbar neben dem 1877 in Betrieb genommenen Wasserturm, dem auch von zahlreichen Touristen besuchten Wahrzeichen des Bezirks. Von oben bietet sich ein toller Blick über die Dächer von Prenzlauer Berg sowie auf den Wasserturm und den schmalen Steigrohrturm. Errichtet wurden diese imposanten Bauwerke, um die rasch wachsende Stadt mit fließendem Wasser zu versorgen. Wendler erzählt, wie es dann weiterging: Schon 1914 wurde die eigentliche Funktion des Wasserturms aufgegeben, und 1933 richteten die Nazis darin ein frühes Konzentrationslager ein. Noch heute wird im Wasserturm gewohnt – in halbkreisförmigen Wohnungen, die ursprünglich den Bediensteten des Wasserturms vorbehalten waren.

Dass es für jedermann zugängliche Grünanlagen gibt, ist übrigens nicht so selbstverständlich, wie man denken könnte. In früheren Zeiten waren die Parks nämlich meist mit einem Schloss verbunden, und dem einfachen Volk war der Zugang verwehrt. Das änderte sich im 19. Jahrhundert, als große Volksparks angelegt wurden, in denen sich die Bewohner der Mietskasernen vom harten Alltag in der dicht bebauten Stadt erholen sollten.

VOLKSPARK HUMBOLDTHAIN

An einem der bedeutendsten dieser Volksparks hat unsere Radtour begonnen: am Volkspark Humboldthain, der ab 1869 nach Plänen des Gartenarchitekten Gustav Meyer entstand. Im Zweiten Weltkrieg fast völlig zerstört, wurde der Volkspark Humboldthain danach neu bepflanzt. Zudem entstand aus Trümmerschutt eine 85 Meter hohe Erhebung, die Humboldthöhe. Die größte Überraschung befindet sich aber in der Nähe der Brunnenstraße: ein zauberhafter Rosengarten, der im denkbar größten Kontrast zum manchmal noch recht herben Charme des benachbarten Wedding steht.

JÜDISCHER FRIEDHOF WEIßENSEE

Zum Ende der Tour führt uns Frank Wendler zum Jüdischen Friedhof Weißensee. Mit gut 40 Hektar ist er der flächenmäßig größte jüdische Friedhof Europas. »Und er ist noch immer in Betrieb«, sagt Wendler. Über 115.000 Menschen sind auf dem 1880 eingeweihten Friedhof beerdigt worden, darunter Berühmtheiten wie der Maler Lesser Ury und der Verleger Samuel Fischer. Prunkvolle Familiengräber kann man bestaunen, aber auch bescheidene, windschiefe Grabsteine. Im Unterschied zu christlichen Begräbnisstätten bleiben jüdische Gräber für immer bestehen, erklärt Wendler. In vielen Teilen hat der Friedhof mit seinen überwucherten Gräbern deshalb einen wildromantischen Charme.

Dabei deuten zahlreiche Grabinschriften traurige Geschichten an. »Gestorben in Theresienstadt«, liest man mehrfach. »Den Friedhof haben die Nazis aber erstaunlicherweise in Ruhe gelassen«, berichtet Wendler. Und dann zitiert er einige Zeilen aus einem Gedicht, mit dem Kurt Tucholsky 1925 an die Vergänglichkeit des menschlichen Daseins erinnerte:

»Du siehst noch drei, vier fremde Städte,/ du siehst noch eine nackte Grete,/ noch zwanzig-, dreißigmal den Schnee –/ Und dann: Feld P – in Weißensee – in Weißensee.«

Und wie es der Zufall will: Als wir uns umdrehen, stehen wir vor dem Schild »Feld P.« ◀

1 / Leise-Park:
Grün, so weit das
Auge reicht.

2 / Stadtführer
»Berlins grüne
Orte«

3 / Journalist Frank
Wendler ist einer
der Autoren des
Stadtführers und
begleitet unsere
Tour.

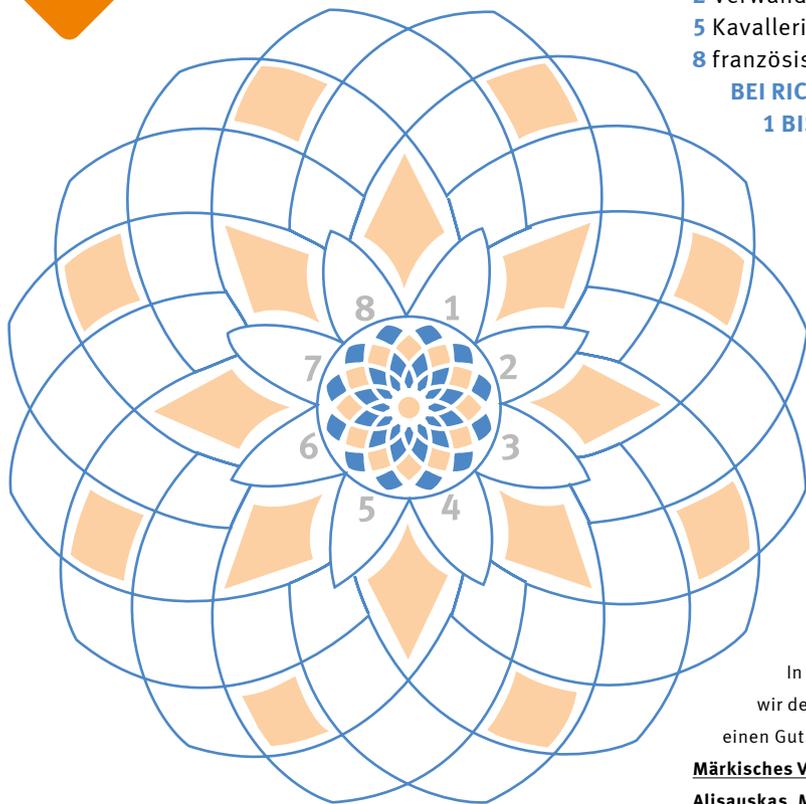
4 / Jüdischer Fried-
hof Weißensee

5 / Ein echter
Insider-Tipp: Der
Rosengarten im
Volkspark
Humboldthain

Text: Christian
Hunziker
Fotos: Lia Darjes

GROSSE
NACH-
BARN

Runder rätseln



UND SO GEHTS: Von innen nach außen werden Wörter mit jeweils fünf Buchstaben gesucht.

IM UHRZEIGERSINN: 1 Kehrgerät, 2 Fluss ins Weiße Meer, 3 Abflussgraben, 4 Urkundsbeamter, 5 menschlich, 6 Hafenstadt in Japan, 7 Gaststätte, 8 Besessenheit

GEGEN DEN UHRZEIGERSINN: 1 israelischer Politiker † 1992, 2 Verwandter, 3 Turnermannschaft, 4 Klosterfrau, 5 Kavallerist, 6 amerikanischer Filmpreis, 7 Haarkringel, 8 französischer Revolutionär † 1793.

BEI RICHTIGER LÖSUNG ERGEBEN DIE NUMMERNFELDER 1 BIS 8 EINE DÄNISCHE INSEL.

Wer glaubt, das richtige Lösungswort gefunden zu haben, kann uns bis zum 16. November 2016 schreiben: ✉ **GESOBAU AG, Abteilung Unternehmenskommunikation und Marketing, Wilhelmsruher Damm 142, 13439 Berlin** oder ✉ **E-Mail an: hallo.nachbar@gesobau.de**
Bitte in der E-Mail den vollständigen Namen und den Absender nicht vergessen!

Unter allen Einsendern verlosen wir drei Wertgutscheine für das Möbelhaus RAHAUS im Wert von 75, 50 und 25 Euro.

Wir wünschen viel Glück!

In der letzten Ausgabe von Hallo Nachbar (Sommer 2016) suchten wir den Begriff »DROMEDAR«. Drei Einsender können sich nun über einen Gutschein für das Möbelhaus RAHAUS freuen: **1. Monika Bolle, Märkisches Viertel (75 Euro) 2. Peter Klinzmann, Pankow (50 Euro) 3. Darius Alisauskas, Märkisches Viertel (25 Euro) HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH DEN GEWINNERN.** Vielen Dank auch an alle anderen, die mitgeknebelt haben!

BERLIN IM HERBST

FÜR SIE



24.-29. Oktober
PLATTENLADENWOCHE Rund 15 Berliner Vinyl-Fachgeschäfte feiern die Langspielplatte, in diesem Jahr unter dem Motto »Muttersprache«.
✉ www.plattenladenwoche.de



13.-20. November
STADT LAND BUCH Buchpräsentationen und Autorenlesungen an vielen Orten beim Lesemarathon in Berlin und Brandenburg.
✉ www.berlinerbuchhandel.de



3.-4. Dezember
HOLY SHIT SHOPPING Riesiger Indoor-Adventsmarkt mit über 300 kreativen Ständen in der Industriekulisse des Kraftwerk Mitte.
✉ www.holyshitshopping.de



IMPRESSUM »Hallo Nachbar« ist die Kundenzeitschrift der GESOBAU AG, Wilhelmsruher Damm 142, 13439 Berlin, www.gesobau.de

REDAKTION Susanne Stöcker (V.i.S.d.P.) Birte Jessen, GESOBAU AG Unternehmenskommunikation
TEXTE Katharina Basedow, Helene

Böhm, Jana Geitner, Sandra Gondolatsch, Christian Hunziker, Katrin Starke, Susanne Stöcker
DRUCK DBM Druckhaus Berlin-Mitte GmbH
LAYOUT www.pretzlaw.de, Rosanna Motz
BASISKONZEPT Barbara Dunkl
ANZEIGENKONTAKT Tel: 030.40 73-15 67 Fax: 030.40 73-14 94

E-Mail: susanne.stoecker@gesobau.de
AUFLAGE 42.500
REDAKTIONSSCHLUSS 16.9.2016

»Hallo Nachbar« erscheint 4x im Jahr, jeweils zum Ende eines Quartals.

Die nächste Ausgabe wird ab dem 14. Dezember 2016 an alle Mieter der

GESOBAU AG, der GESOBAU Wohnen GmbH & Co. KG und an lokale Medien und Unternehmen verteilt.



KLEINE NACHBARN



GEWINNSPIEL

Kleine Detektive

SUCHE DIESE BILDAUSSCHNITTE IM HEFT



SEITE:



SEITE:



SEITE:

Die abgebildeten Ausschnitte sind Teile größerer Bilder, die irgendwo in dieser Ausgabe versteckt sind. Schreibe die Seitenzahlen auf, auf denen du die Bilder findest. Summiere die drei Zahlen und schicke die Summe per E-Mail an hallo.nachbar@gesobau.de

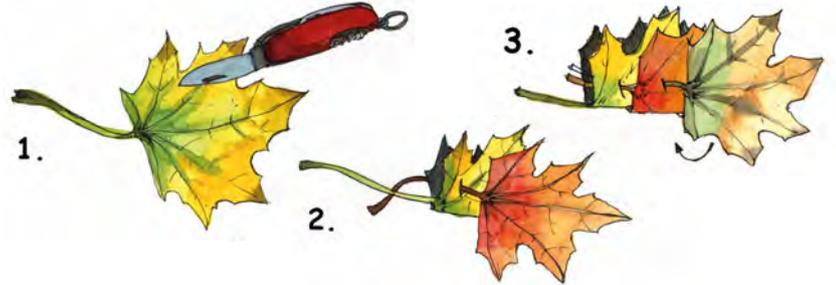
WIR VERLOSEN: 2 x 2 »Open Jump« (je 60 Min. inkl. Jump-Socken) im »JUMP House« in Reinickendorf. Auf Deutschlands größter Trampolinfläche (über 120 Trampoline!) kannst du Schwerelosigkeit erleben. Jumpouse, Mirastraße 38, 13509 Berlin, S-Eichborndamm, www.jumpouse.de



UNSER BASTELTIPP

Herbstkrone für wilde Königinnen und Könige

Aus den bunten Herbstblättern kannst du eine tolle Blätterkrone basteln. Dazu brauchst du nur eine Schere oder ein Taschenmesser und jede Menge bunte Blätter, am besten die großen des Ahornbaums.



1. Schneide die dicken Enden der Blattstiele ab. 2. Falte das erste Blatt in der Mitte und ritze durch beide Blatthälften vorsichtig kleine Löcher, durch die du den Stiel des zweiten Blattes hindurchsteckst. 3. Als Nächstes falte das zweite Blatt um das erste und ritze wieder vorsichtig ein. Stecke den Stiel des dritten Blattes durch diese Schlitz usw. 4. Wenn die Krone groß genug ist, kannst du sie ausprobieren. Lege Anfang und Ende der Blätterkette übereinander und stecke den ersten Blattstiel in das letzte Blatt. Fertig ist die Krone für den Herbstkönig oder die Herbstkönigin!



FÜR DICH



8. Oktober

FAMILIENNACHT Über 120 Veranstaltungen für kleine Forscher, Entdecker, Künstler, Köche oder Akrobaten zwischen 0 und 14 Jahren.

www.familiennacht.de



31. OKTOBER

HALLOWEEN IM TIERPARK Geister, Fledermäuse und Untote feiern ein großes und gruseliges Fest nach Einbruch der Dunkelheit.

www.tierpark-berlin.de



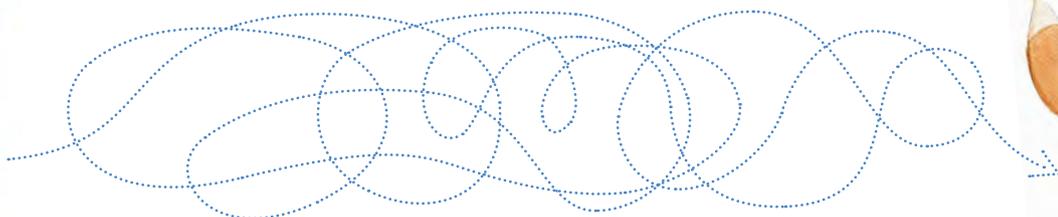
11.-13. November

TABALUGA Rockstar Peter Maffay erzählt in fünf Shows neue Geschichten vom kleinen grünen Drachen und von Eisprinzessin Lilli.

www.mercedes-benz-arena.de



Kleiner Kundschafter Findest Du zum richtigen Spielplatz?





NATÜRLICHE ENERGIE FÜR IHRE ZUKUNFT

Mit unserem Natur12 Strom
entscheiden Sie sich für 100% regenerative Energie –
und das zum fairen Preis.

Schließen Sie gleich ab unter www.vattenfall.de/berlin-natur
oder telefonisch unter 030 657 988 000 (Mo bis Fr 8–18 Uhr).